

Ich und das Andere

Ein Projekt über Identität, Normen und Toleranz

Wir alle haben irgendeine Vorstellung davon, was normal ist und was nicht. Wer nicht ins Schema passt, kann schnell einmal ausgeschlossen oder diskriminiert werden.

Im Kunstvermittlungsprojekt «Ich und das Andere» haben die Schülerinnen und Schüler des BPI (Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Integration) Bern zusammen mit den Kunstschaffenden Marco Frauchiger (Fotografie), Benjamin Pogonatos (Klangkunst) und Selina Lauener (Kunstvermittlung) die eigene Toleranzgrenze und die «des Anderen» ausgelotet.

Die zwei Schulklassen beschäftigten sich im Rahmen des Projekts mit verschiedenen Formen von Andersartigkeiten. Im Zentrum standen die Begriffe Normalität, Toleranz, Andersartigkeit, Identität und Diskriminierung.

Die Klasse BPI I war gemeinsam mit Marco Frauchiger fotografisch unterwegs. Dabei sind Fotografien entstanden, die sich mit Selbstinszenierung und der eigenen Identität auseinandersetzen. Eine Projektion mit Handyfotos und dazugehörigen Sätzen der Lernenden ermöglichen eine neue Sicht auf Erstaunliches in der Schweiz.

Die Klasse BPI II entwickelte zusammen mit Benjamin Pogonatos ein Hör-Feature. Die Audiocollagen, bestehend aus Musik und Interviews von und mit den Schülerinnen und Schülern, beschäftigen sich mit den Vorstellungen von Normalität und Grenzen der Toleranz.

Als Bindeglied erarbeitete Selina Lauener als Kunstvermittlerin mit beiden Klassen ein vertieftes Verständnis zum Thema «Ich und das Andere». Entstanden sind Gedichte zum eigenen Ich und Statements zu Ängsten, Diskriminierung und Toleranz.

Da das Projekt auch über die Klassen hinauswirken soll, steht auf dem Schulareal der BFF als sichtbares Zeichen ein kleiner Holzpavillon. Dieser lädt die Ausstellungsbesucher als offener «Denk-Raum» zum Mitmachen und Mitdenken ein.



Ich und das Andere

Ein Projekt über Identität, Normen und Toleranz



Aufbau und Umbau des Denkraums gemeinsam mit den Schüler*innen

Impressionen aus dem Unterricht mit den Schulklassen



Der Denkraum stand während der Dauer des Projekts als interaktiver Kunstraum auf dem Schulhof. Alle paar Wochen kamen neue Elemente zum Mitmachen dazu.

Mit einem Kassettenrekorder konnte man Texte in verschiedenen Sprachen aufnehmen. Oder man konnte auf bunte Folien Gedanken zur Toleranz notieren.



In einem Laden habe ich ein T-Shirt gekauft. Da kam eine fremde Frau zu mir und hat gesagt.
 «Ich bezahle für dein Leben hier und du kaufst damit ein T-Shirt.»
 Ich sagte einfach «Merci vielmal».
 Dann hat die Frau nichts mehr gesagt.

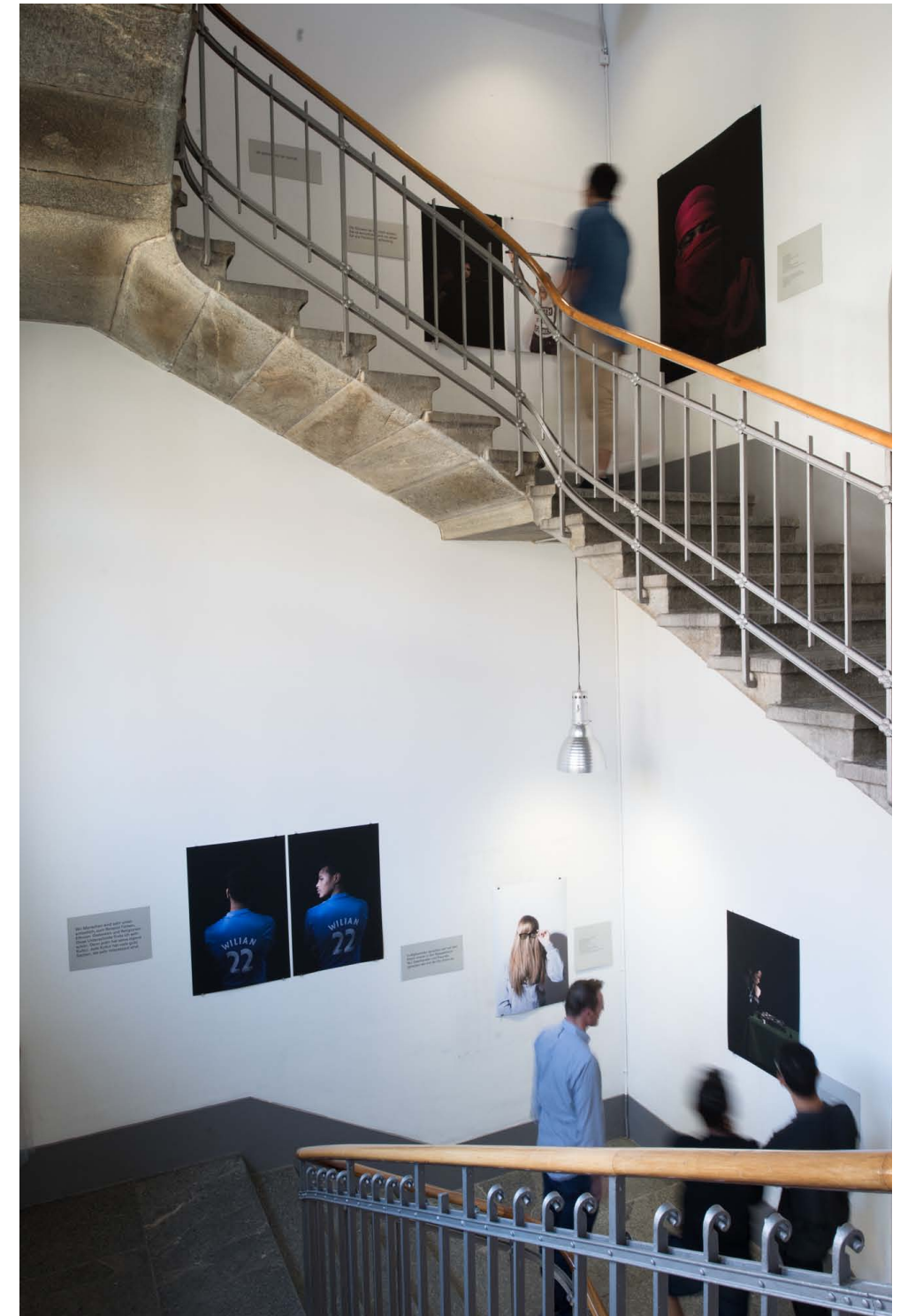


In den Workshops führte ich mit den Klassen intensive Gespräche darüber, was unsere Vorstellungen von Normalität sind. Die Aussagen in den Gesprächen, notierte ich. Sie wurden Teil der Ausstellung.

Eine andere Aufgabe war, anders und ungewohnt mit Gegenständen umzugehen (oben). An 10 Audiostationen waren die Audio-Features zu hören, die Benjamin Pogonatos mit den Klassen erarbeitet hatte.



Gesamtansicht der Ausstellung, die sich über sechs Etagen im Treppenhaus des Schulhauses erstreckte.



Die Fotografien von Marco Frauchiger wechselten sich mit Texten und Audiostationen ab.

Ich liebe Sonne, Mond, blauer Himmel und Natur.
Ich liebe aufrichtige Leute.
Ich liebe Reisen.
Ich liebe mein Leben.

Ich hasse Leute mit zwei Gesichtern.
Ich hasse Regen.
Ich hasse Distanz.
Ich hasse, wenn niemand mich versteht.

Ich habe viel Glück in meinem Leben,
denn ich habe eine gute Familie
und wir verstehen uns.
Ich spiele gerne mit Teddy-Bären.
Ich möchte immer ein Kind bleiben.

Ich höre und ich denke mehr,
als dass ich spreche.
Ich bin nicht immer freundlich und nett.
Ich bin auch nicht immer glücklich,
denn ich höre immer, was andere Leute über mich denken.

Ich glaube Leuten sofort.
Ich weine ohne Grund.
Ich liebe so stark.
Ich bin nicht perfekt,
aber ich bin immer ICH.



Ich erarbeitete mit den Jugendlichen Gedichte, in denen sie ihre eigene Identität reflektierten.

In Selbstinszenierungen gingen die Jugendlichen ihrer eigenen Identität auf den Grund. Mit einfachen Mitteln wie Tüchern, Licht und mitgebrachten Gegenständen schuf Marco Frauchiger tolle Porträts.

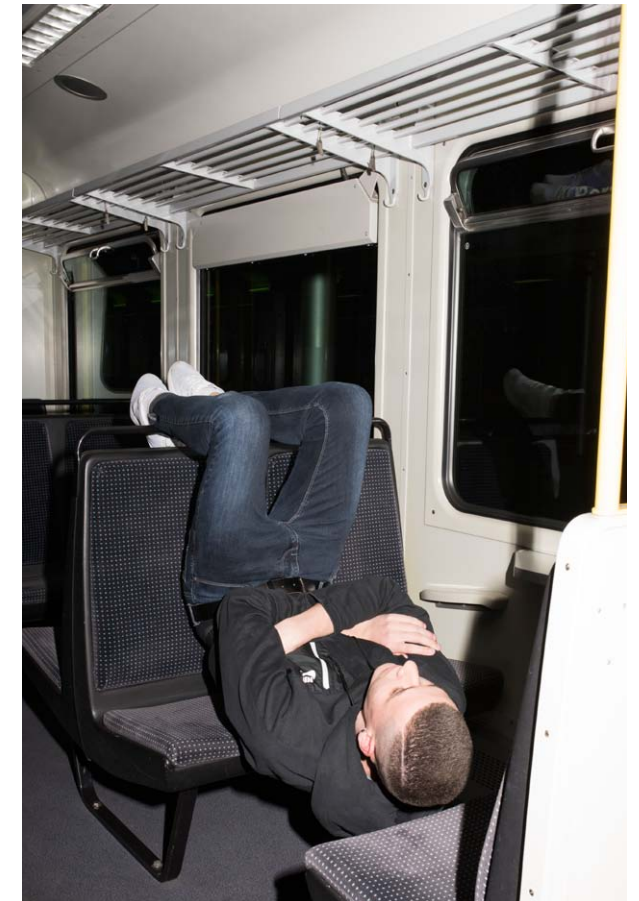
Ich bin freundlich,
aber nicht zu jedem.
Ich bin hilfsbereit,
aber ich lasse mich nicht ausnutzen.
Ich bin gutmütig,
aber nicht blöd.
Ich bin grosszügig,
aber ich lasse mich nicht ausnehmen.
Ich bin nicht nachtragend,
aber auch meine Geduld ist irgendwann erschöpft.

Ich mag von den Jahreszeiten den Frühling.
Ich gehe gerne mit Freunden auf einen Ausflug.
Ich vermisse meine Familie und mein Heimatland.
Ich schwimme gerne.
Ich bin ein Ringer.
Ich bin Ich.





Die Ausstellung zeigt das Treppenhaus der Schule in einem neuen Licht.
Die Hängung der Ausstellung nimmt Bezug auf die Elemente des Treppenhauses wie Feuerlöscher oder Treppengeländer.



Zum Schluss seiner Unterrichtssequenz erarbeitete Marco Frauchiger mit den Schüler*innen Selbstinszenierungen im öffentlichen Raum. Es ging um den Mut etwas Ungewohntes, Anderes zu tun.